

Die Ruhmeshalle in München

Die Büste Ludwig Thomas im Ehrentempel bei der Bavaria

Von Franz-Josef Rigo

Obleich von den Millionen Besuchern des Münchner Oktoberfestes alljährlich kaum jemand Notiz nimmt von der Ruhmeshalle oberhalb der Theresienwiese, gehört der Ehrentempel im Stile einer griechisch-dorischen Säulenhalle doch zu den herausragenden Wahrzeichen und Sehenswürdigkeiten der bayerischen Landeshauptstadt. Sie bildet zusammen mit dem in Erz gegossenen, 1560 Zentner schweren und 18,52 Meter hohen Standbild der Bavaria, der ersten, auf einem knapp neun Meter hohen Fundament errichteten Kolossalplastik der Neuzeit¹, ein einmaliges architektonisches Ensemble.

Ruhmeshalle als gesamtbayerische Gedenkstätte

Die Ruhmeshalle dient als Gedenkstätte, die ihre besondere Dignität aus ihrer spezifischen Funktion bezieht: es ging um die Selbstdarstellung des jungen Königreiches Bayern anhand ihrer besten Köpfe, um eine kollektive Identität, die sich in den Verdiensten und Leistungen herausragender Persönlichkeiten ablesen ließ und exemplarisch widerspiegelte. So gesehen war sie eine Klammer für die erst seit 1802 zu Altbayern hinzugekommenen Franken und Schwaben (Staatsintegration).² Die Ruhmeshalle markiert

den Versuch, erhaltenswerte Traditionen zu bewahren und bewusst das kulturelle Erbe zu pflegen, aus der Erinnerung an die Vergangenheit sollte ein stabiles Wurzelgeflecht für die Gegenwart und Zukunft erwachsen. Die Kunstpolitik Ludwigs I. von Bayern fungierte als typisches Beispiel für das Bestreben neoabsolutistischer Monarchen, ihre Herrschaft durch kostspielige Kunstsammlungen und imposante Monumentalbauten zu repräsentieren und zu stabilisieren, den gebildeten und vermögenden Teil der Staatsbürger für sich zu gewinnen und an die bestehende politische Ordnung zu binden sowie deren patriotische Gefühle zu stärken.³ Als Pendant zur Walhalla, mit der man die „Großen deutscher Zunge“ in den Fokus rückte⁴, sollte die Ruhmeshalle für „die Edelsten und Besten aus dem bayerischen Volke“⁵ ein stabiles, unverrückbares Fundament bilden. Nach dem Willen Ludwigs I. sollte die Ruhmeshalle Büsten von Bayern aufnehmen, „die sich um ihr engeres Vaterland oder um die Menschheit im allgemeinen ein großes und bleibendes Verdienst erworben haben, [...] die in den bayerischen Landen sich unsterblich gemacht mit dem Schwert oder der Leier, mit dem Griffel oder Meißel, mit Wort oder durch Tat“.⁶

Architekt Leo von Klenze

Im Auftrag von König Ludwig I., des „Baumeisters auf dem Königsthron“⁷, hat der Königliche Hofarchitekt Leo von Klenze (1784–1864)⁸ das Monument 1843 in Angriff genommen und im folgenden Jahrzehnt ins Werk gesetzt. Als es 1853 fertig war, hatte der seit 1825 regierende Monarch längst zugunsten seines Sohnes Maximilian II. abgedankt. Die Liebesaffäre mit der angeblich spanischen Tänzerin Lola Montez war ihm im Revolutionsjahr 1848 zum Verhängnis geworden.⁹ Zuvor hatte er sowohl mit der Walhalla in Donaustauf bei Regensburg als auch mit der Münchner Ruhmeshalle sich selbst sowie adeligen und bürgerlichen Repräsentanten aus der Welt von gestern ein Denkmal gesetzt, „als Anerkennung bayerischen Verdienstes und Ruhmes“¹⁰, wie es in der monarchischen Direktive hieß. Anno 1888, anlässlich der Feierlichkeiten des 100. Geburtstages Ludwigs I., wurde eine Büste des Monarchen an einer exponierten Stelle der Mittelwand der Ruhmeshalle angebracht, darunter eine Gedenktafel mit der Inschrift: „König Ludwig I. zur Feier seines 100. Geburtstages - Das Dankbare München.“¹¹

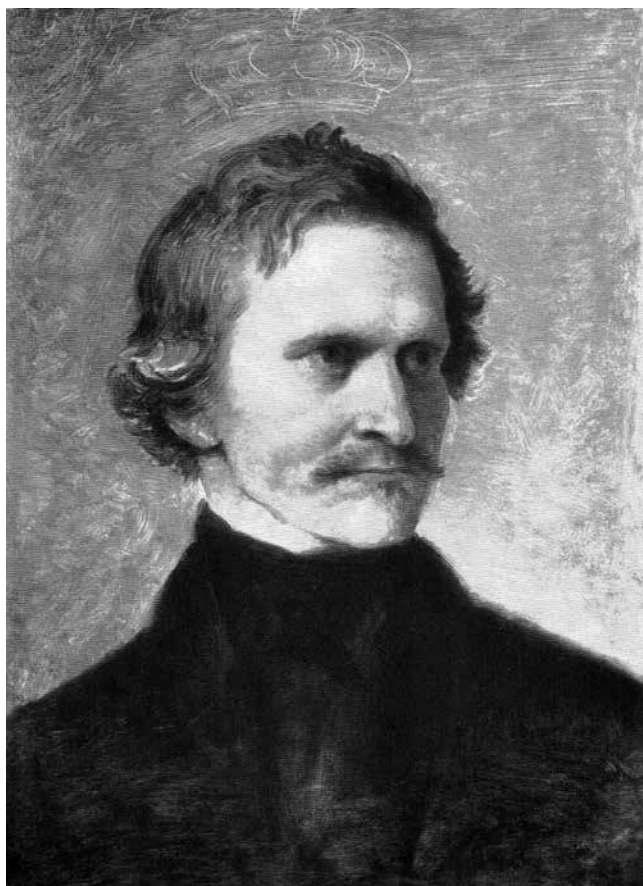


Abb. 1: König Ludwig I. (1825–1848), Gemälde von Wilhelm von Kaulbach. Repro: Bildarchiv Amperland.



Abb. 2: Die Bavaria und Ruhmeshalle, Stahlstich, 19. Jh., Repro: Bildarchiv Amperland.

Zerstörung und Wiederherstellung

Während des Zweiten Weltkriegs war das Bauwerk durch Sprengbomben extrem beschädigt und in Mitleidenschaft gezogen worden, viele Jahre blieb die Zukunft der „Isar-Akropolis“ ungewiss. Um das Bauwerk vor dem sukzessiven Verfall zu schützen, begann man 1953 mit ersten Sicherungsmaßnahmen, zwei Jahre später kam die Säulenhalle einstweilen unter ein provisorisches Dach, man konnte Richtfest feiern.¹² Mitte der 1960er-Jahre fasste der Bayerische Ministerrat den Beschluss, die Halle grundlegend zu sanieren und zu restaurieren, indes keineswegs mit dem Ziel, um die Ruhmeshalle im Sinne einer monumentalen Historie als antiquiertes Museum zu erhalten.¹³ Aktualität und Popularisierung waren erwünscht. Der bayerische Staat ließ sich die Restaurierung rund 2,6 Millionen Mark kosten, unterstützt von privaten Spendern wie den „Freunden des Nationaltheaters“.¹⁴

Ministerratsbeschluss 1966

Ein Beschluss des Ministerrats vom 3. Mai 1966 gab die Richtschnur vor:

- „1. Es werden sämtliche früher in der Ruhmeshalle befindlichen Büsten wieder aufgestellt. Beschädigte Büsten sind zu restaurieren, verlorengegangene zu ersetzen.
2. Es sollen auch in Zukunft bedeutende Persönlichkeiten, die sich um Bayern besonders verdient gemacht haben, durch Aufstellung einer Büste in der Ruhmeshalle geehrt werden, wobei nach ähnlichen Grundsätzen zu verfahren ist, wie sie für die Walhalla gelten.
3. Anlässlich der Wiedereröffnung der Ruhmeshalle sollen auch die Büsten mehrerer verdienter Persönlichkeiten neu aufgestellt werden.

4. Für die Auswahl neu aufzustellender Büsten ist eine Kommission zu bilden, der Vertreter der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Schönen Künste angehören. Die Entscheidung über die Aufstellung bleibt dem Ministerrat vorbehalten.“¹⁵

Die Runde war sich darüber hinaus einig, dass an dem Prozedere das bayerische Kultusministerium beteiligt werden müsse.

Neuaufstellungen

Damit war der Weg geebnet für einen kleinen illustren Kreis, ein halbes Dutzend Männer, die künftig neu in die Ehrengalerie aufgenommen werden sollten: der Ingenieur und Erfinder Rudolf Diesel (1858–1913), der Begründer des Deutschen Museums in München, Oskar von Miller (1855–1934), der Maler Wilhelm Leibl (1844–1900), der Historiker Siegmund von Riezler (1843–1927) und der Barock-Baumeister Christoph Dientzenhofer (1655–1722), der vor allem in Böhmen bedeutende Kirchenbauten geschaffen hat – und der damals weithin beliebte, hochangesehene „Bayerndichter“, Ludwig Thoma (1867–1921).¹⁶

Thoma-Büste 1966

Die Thoma-Büste hat der bekannte, während der NS-Zeit wegen seiner Ehe mit einer Jüdin aus der Reichskulturkammer hinausgeworfene und deshalb nach Italien ausgewanderte Bildhauer Toni Fiedler (1899–1977) modelliert.¹⁷ Der geborene Tölzer profilierte sich unter anderem mit Köpfen von Albert Einstein, Konrad Adenauer, Otto Dix und Carl Orff sowie mit einem Denkmal für Albertus Magnus in Regensburg.¹⁸ Am 26. Oktober 1972 wurde im Beisein des damaligen Finanzministers Ludwig Huber und zahlreicher

Abb. 3: Die Büste Ludwig Thoma in der Ruhmeshalle,
Foto: Marina Maisel.

Ehrengäste in einer feierlichen Zeremonie die Ruhmeshalle mit den sechs neuen Büsten wieder eröffnet.¹⁹

Auswahlkommission

Die Expertenkommission, deren Votum ausschlaggebend ist, wurde seitdem personell erheblich aufgestockt. Ihr gehören Vertreter des Kultusministeriums, der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Schönen Künste, der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung, des Hauses der Bayerischen Geschichte sowie des Bayerischen Finanzministeriums und der Ludwig-Maximilians-Universität München an.²⁰

Für die Aufstellung der Thoma-Büste waren 1966 als Kommissionsmitglieder verantwortlich gewesen der Romanist Prof. Dr. Hans Rheinfelder, der Chemiker Prof. Dr. Georg-Maria Schwab, von der Akademie der Schönen Künste der Maler Prof. Hermann Kaspar und der Schriftsteller Dr. Eugen Roth²¹, dann der Historiker Prof. Dr. Max Spindler, der Präsident der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Frhr. Levin von Gumpenberg, und schließlich aus der Staatsverwaltung Ministerialdirigent Dr. Fritz Eder, Dr. Frhr. von Stralenheim, DDR. Walter Keim und Dr. Erhard Gröpl.

Ruhmeshalle heute

Seit der Wiederherstellung der Ruhmeshalle kamen zu den erhaltenen 67 Büsten aus dem 19. Jahrhundert insgesamt 31 neu hinzu, darunter auch vier Frauen: die Schriftstellerin Lena Christ (1881–1920), die Schauspielerin Clara Ziegler (1844–1909), die Forschungsreisende, Ethnologin, Zoologin und Botanikerin Therese von Bayern (1850–1925) sowie die geniale Mathematikerin Emmy Noether (1882–1935). Zuletzt wurde das Ensemble Mitte Januar 2007 mit weiteren Prominenten ergänzt: das Bayerische Kabinett beschloss die Aufnahme des Schriftstellers Bertolt Brecht (1898–1956) und des Naturwissenschaftlers und Nobelpreisträgers (1932) Werner Heisenberg (1901–1976) in den Ehrentempel mitsamt dem Maler Franz von Lenbach (1836–1904) und dem Komponisten Carl Orff (1895–1982), ihre Büsten wurden am 22. April 2009 in der Ruhmeshalle enthüllt.²²

Ludwig Thoma im Fokus

Ob Ludwig Thoma heute nach Bekanntwerden seiner antidemokratischen und antisemitischen Entgleisungen im „Miesbacher Anzeiger“ durch die Edition der anstößigen Artikel im Jahre 1989²³ dem kritischen Blick des Expertengremiums standgehalten und durch dessen Plazet Eingang in den Ehrentempel gefunden hätte? Seine Beschreibung



von 1909 über die „bayrische Spezial-Walhalla hinterhalb von der Bavaria und oberhalb der Oktoberfestwiese, von wo Rauch gebratner Würste und Fische zu den Denkmälern boarischer Größen emporkräuselt“²⁴, hätte sie ihm wohl nicht übelgenommen.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen: Ruhmeshalle und Bavaria – München (Online-Eintrag). – Der O-Ton des Monarchen „Seit Nero keiner mehr.“ ist in den gleichnamigen Aufsatz von Hans Lembruch eingeflossen, publiziert in „Romantik und Restauration. Architektur in Bayern zur Zeit Ludwigs I. 1825–1848, S. 34; das Zitat ist überliefert von Heinrich Hübsch im Kontext der Enthüllung der Bavaria anno 1850: „Nu, nu, was sagen Sie zu meiner Bavaria? – Zum Erstaunen, Majestät, zum Erstaunen. – Nicht wahr, zum Erstaunen! Nero und ich sind die Einzigen, sind die Einzigen, die so Großes gemacht haben. Seit Nero keiner mehr, mein lieber Hübsch.“ Frdl. Auskunft von Prof. Dr. Marita Krauss in einer E-Mail vom 12. April 2026; die Ludwig-Biografin meint: „Es war in jedem Fall nicht so ernst gemeint.“
- 2 Marita Krauss: Ludwig I. von Bayern. Träume und Macht. Eine Biografie, München 2025, bes. S. 293–323; Karl Möckl: König Ludwig I. und die Einheit des neuen Bayern. In: „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen ...“. Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. Aufsätze. München 1986, S. 187–197.
- 3 Michael Dirrigl: Ludwig I. König von Bayern, 1825 – 1848. München 1980, bes. S. 166 ff; Frank Büttner: Ludwig I. – Kunstförderung und Kunstpolitik. In: Die Herrscher Bayerns. 25 historische Portraits von Tassilo III. bis Ludwig III. Hrsg. von Alois Schmid und Katharina Weigand. München 2001, S. 310–329; Hannelore Putz: Die Leidenschaft des Königs. Ludwig I. und die Kunst. München 2014.
- 4 Ina-Ulrike Paul/Uwe Puschner: „Walhalla's Genossen“. In: „Vorwärts, Vorwärts sollst du schauen ...“ (Wie Anm. 2), S. 469–490. Vgl. auch Stichwort „Walhalla“ in Wikipedia.

- 5 Ludwig Fisch: „Die Ruhmeshalle – endlich wieder ein Prunkstück“. In: SZ vom 25. Oktober 1972, S. 15.
- 6 Zitiert nach Münchner Merkur vom 22. Oktober 1971, S. 14.
- 7 Zitat wie Anm. 5.
- 8 Dazu: König Ludwig I. von Bayern und Leo von Klenze. Symposium aus Anlass des 75. Geburtstages von Hubert Glaser. Hrsg. von *Franziska Dunkel* und *Hans Michael Körner*. München 2006; Leo von Klenze – Architekt zwischen Kunst und Hof 1784–1864. München 2000, bes. S. 391–397; *Adrian von Buttlar*: Leo von Klenze. Leben–Werk–Vision. 2. Aufl. München 2014, S. 266–282; Ludwig I. von Bayern. Der königliche Mäzen. München 1986, S. 18 f; *Adrian von Buttlar*: Leo von Klenzes Entwürfe zur Bayerischen Ruhmeshalle. In: *architectura*. Zeitschrift für Geschichte der Baukunst 15 (1985), S. 13–32. – Klenze ist gleichfalls mit einer Büste in der Ruhmeshalle vertreten.
- 9 *Karl-Joseph Hummel*: München in der Revolution von 1848/49. Göttingen 1987; *Thomas Weidner*: Lola Montez oder eine Revolution in München. München 1998, S. 311 ff; *Marita Krauss*: „Ich habe dem starken Geschlecht überall den Fehdehandschuh hingeworfen“ – Das Leben der Lola Montez. München 2020, S. 201 ff.
- 10 Zitat im Artikel „Ruhmeshalle“ in Wikipedia (wie Anm. 1).
- 11 Ebenda.
- 12 Wie Anm. 5.
- 13 Die künftigen Auswahlkommissionen waren gehalten, für die Büsten Künstler zu wählen, die ein Einfühlungsvermögen in die herrschenden Stil Tendenzen besaßen, bevorzugt blieb das 19. Jahrhundert.
- 14 Deren Tombola brachte 265.000 Mark ein, so die SZ vom 25. Oktober 1972, S. 15.
- 15 Bayerisches Hauptstaatsarchiv StK 11571/2; frdl. Auskunft von Dr. Oliver Braun vom BHStA sowie von Dr. *Florian Schröter* als Vertreter der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung (E-Mail vom 26. März 2026).
- 16 Vgl. *Fritz Woock*: „Weißblauer Olymp wiedereröffnet“. In: Münchner Merkur Nr. 246 vom 25. Oktober 1972; SZ vom 25. Oktober 1972, S. 15 und vom 27. Oktober 1972, S. 13.
- 17 Aus dem Briefwechsel zwischen Ludwig Thoma und Ignatius Taschner geht hervor, dass Taschner bereits 1908 eine Büste seines engsten Freundes Ludwig Thoma modellieren wollte, leider ist es dazu nie gekommen. Hinweis im Regionalanzeiger Nord/Dachau vom 22. Oktober 1971, S. 14.
- 18 Vgl. Toni Fiedler. Bildhauer, Scultore, o. O., o. J.; „In der Fremde zum Künstler gereift. Ein Tölzer als Skulpturprofessor in Rom – Toni Fiedler macht seiner Heimat Ehre“. In: Tölzer Kurier vom 11./12. Mai 1957; „Deutsches Künstlerleben in Rom. Toni Fiedler wird fünfund-siebzig“. In: SZ vom 15./16./17. Juni 1974, S. 12; „Ein Deutschrömer – Der Bildhauer Toni Fiedler gestorben“. In: SZ vom 5. August 1977, S. 30. Ein kleiner Nachlass von Toni Fiedler befindet sich im Bad Tölzer Stadtarchiv. – Für kollegiale Unterstützung danke ich besonders Cornelius Esau vom SZ-Archiv und Dr. Dirk Walter, Münchner Merkur.
- 19 *Woock* (wie Anm. 16); vgl. SZ vom 25. Oktober 1972, S. 15 sowie SZ vom 27. Oktober 1972, S. 13. – Vgl. dazu *Christian Quaeitzsch/Thorsten Marr*: Walhalla. Amtlicher Führer. 4. Aufl. München 2022, S. 157.
- 20 Artikel Bavaria in Wikipedia (wie Anm. 1).
- 21 Der Schriftsteller lebte von 1895 bis 1976. Er promovierte 1922 beim Germanisten Fritz Strich in München. Von Roth stammt die Aussage „Ludwig Thoma ist Weltliteratur“. In: Ludwig Thoma, Ausgewählte Werke in einem Band mit einem Geleitwort von Eugen Roth, München 1966, S. 9.
- 22 Artikel Bavaria in Wikipedia (wie Anm. 1).
- 23 Ludwig Thoma. Sämtliche Beiträge aus dem „Miesbacher Anzeiger“ 1920/21. Kritisch ediert und kommentiert von *Wilhelm Volkert*. München 1989. – Der Philosoph und Kulturkritiker Friedrich Nietzsche (1844–1900) unterscheidet in seinem scharfsinnigen Essay „Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben“, dem zweiten Stück seiner „Unzeitgemäßen Betrachtungen“, drei Arten der Geschichtsbetrachtung: die antiquarische, die monumentale sowie die kritische. Letztere redet dem Postulat der Differenzierung das Wort – aus Gründen der intellektuellen Redlichkeit muss eine solche Differenzierung auch in der Auseinandersetzung mit Ludwig Thoma die Maxime sein.
- 24 *Ludwig Thoma*: Walhalla. In: März 3 (1909), S. 92–94, hier S. 92. Zitiert auch bei *Paul/Puschner* (wie Anm. 4), S. 483.

Anschrift des Verfassers:
 Franz-Josef Rigo
 Hügelweg 2
 83707 Bad Wiessee

1

Das Heimatbuch – Selbstvergewisserung oder Autosuggestion?

Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis

Von Wilhelm Liebhart

Der katholische Theologe Hans Küng konstatiert drei Grund- und Lebensfragen der menschlichen Existenz: Wer sind wir? Woher kommen wir? und Wohin gehen wir?¹

Die Frage „Woher kommen wir?“ beantwortet die Geschichte im Allgemeinen und die Heimatgeschichte im Besonderen. Denn: Es gibt keine Heimat ohne Geschichte! Wird die Geschichtsschreibung der Heimat wissenschaftlich betrieben, spricht man im Unterschied zu populärwissenschaftlichen Darstellungen aller Art von Mikrohistorie.² Letztere dient nicht nur dem allgemeinen und speziellen historischen Erkenntnisgewinn, sondern auch der Selbstvergewisserung im Sinne des Philosophen Karl Jaspers, wen er sagt: „Keine Realität ist wesentlicher für unsere **Selbstvergewisserung** als die Geschichte. Sie zeigt uns den weitesten Horizont der Menschheit, bringt uns die unser Leben begründenden Gehalte der Überlieferung,

zeigt uns die Maßstäbe für das Gegenwärtige, befreit uns aus der bewussten Gebundenheit an das eigene Zeitalter, lehrt uns den Menschen in seinen höchsten Möglichkeiten und in seinen unvergänglichen Schöpfungen sehen“.³ Vorfahren und Eltern, Geschwister und Freunde, Heimat und Landschaft sind für den Philosophen der tragende Grund.⁴ Diesen Grund gilt es nicht nur zu erforschen und darzustellen, sondern auch weiterzuentwickeln und zu bewahren, wo es notwendig und sinnvoll ist: Heimat ist Erbe, Zugehörigkeit und Verpflichtung für die Zukunft.

Was ist Heimat?

Der Begriff der Heimat ist seit Jahren als Reaktion auf die Globalisierung und ihre Erscheinungen wieder positiv in aller Munde. Noch 1964 konnte der schwäbische Bezirksheimatpfleger Alfred Weitnauer